

*Einladung: Wir würden uns freuen, wenn Sie in Ihrem Vortrag die aktuelle ökologische und wirtschaftliche Krise aus der Perspektive der Hinterlassenschaften von Sklaverei und Entkolonialisierung beleuchten könnten. Ich lege Ihnen das Arbeitspapier zur Gerechtigkeit zur Durchsicht bei.*

Es besteht kein Zweifel daran, dass wir in einer Welt leben, die sich in einer Krise befindet – einer Konstellation aus ökologischer Katastrophe, wirtschaftlicher Ungleichheit und beispielloser Migration –, die zum Teil auf die ökologische Bedrohung zurückzuführen ist, die einerseits zu Waldbränden und Überschwemmungen und andererseits zu Dürren, Ernährungsunsicherheit, geschlechtsspezifischer und religiöser Gewalt und Intoleranz, rassistischer Ungerechtigkeit und Kriegen führt – geopolitische Unsicherheiten, Völkermord und das Fortbestehen des Kolonialprojekts und der kolonialen Denkweise.

Das Zusammentreffen von Wirtschaftskrise und drohender ökologischer Katastrophe, angeheizt durch die unerbittliche Ausbeutung der Erde und ihrer Ressourcen und den ungebrochenen Glauben an die unbegrenzte Verfügbarkeit natürlicher Ressourcen, stellt weiterhin eine Herausforderung für das Engagement der Kirche dar, eine transformative prophetische Führungsrolle zu übernehmen, um die Fülle des Lebens für die Erde und ihre Bewohner zu bekräftigen und zu gewährleisten. Wie wir als Gemeinschaft, als Mitgliedskirche und als einzelne Christen in **einer Welt** leben, die Jesse Zink als „**krisengeprägte Welt**“ bezeichnet (Jesse A. Zink, *Faithful, Creative, Hopeful Fifteen Theses for Christian in a Crisis-Shaped World*), mit apokalyptischer Klarheit, d. h. aufmerksam gegenüber den Mächten und Strukturen, die die Welt prägen, ist die Frage und Aufforderung der Erklärung zur Gerechtigkeit, die uns auf dieser Generalversammlung vorliegt.

Die Erklärung der Justiz hebt viele der Beweise für die Krise hervor, mit der wir konfrontiert sind, und richtet dabei ihr Augenmerk auf die Strukturen und Kräfte, die am Werk sind, sowie auf unsere Glaubensnarrative. Sie lädt uns ein, durch den Prozess des Erkennens, Bekenntnisses, Zeugnisses, Bundes und Engagements darüber nachzudenken, wie wir unserem Verständnis der Berufung Gottes zur Partnerschaft für Gerechtigkeit treu bleiben können, in der Erkenntnis, dass „Gerechtigkeit nicht nur eine ethische Forderung ist, sondern tief in der göttlichen Natur und Gottes Absichten für die Welt verwurzelt ist“.

Wir wissen, dass die wirtschaftlichen und ökologischen Krisen Menschen, die durch die Kräfte des Imperiums marginalisiert sind, unverhältnismäßig stark treffen. Diese Auswirkungen umfassen gesundheitliche, wirtschaftliche und physische Vulnerabilitäten. Diese Vulnerabilitäten werden durch historische und systemische Ungleichheiten noch komplexer, was zu einer mangelnden Fähigkeit führt, mit den Folgen der klimatischen Herausforderungen resilient umzugehen.

In dieser Reflexion möchte ich eine Perspektive auf die Strategie (h) anbieten, die im Justizpapier in Bezug auf „antikoloniale, antirassistische und antikastige Initiativen“ dargelegt ist, und zwar im Lichte des Abschnitts über den Bund für Demokratie und die Abschaffung von Rasse und Kaste. Ich werde dies aus der Perspektive des Erbes des transatlantischen Sklavenhandels tun. Lassen Sie mich mit einer Vorbemerkung beginnen: Indem ich mich auf die Erfahrungen und Auswirkungen des transatlantischen Sklavenhandels konzentriere, möchte ich keineswegs eine Hierarchie der Unterdrückung aufstellen. Ich bestätige diese Aussage aus „*Abolished but not destroyed: Slavery in the 21st Century*“ (2007, WCC WARC und CWM).

*Wir glauben, dass es bei der Betrachtung marginalisierter Gemeinschaften unerlässlich ist, eine Hierarchie der Unterdrückung zu vermeiden und stattdessen zu überlegen, wie die Formen der Unterdrückung der Menschen miteinander zusammenhängen; wir dürfen nicht eine Form der Unterdrückung gegenüber einer anderen privilegieren. Wir müssen aufhören, das Rad neu zu erfinden, indem wir die Unterdrücker oder unterdrückerische Modelle nachahmen. Wir müssen alternative Modelle zur Dekonstruktion von Unterdrückung in Bezug auf Kaste, Rasse, Geschlecht, ethnische Zugehörigkeit und andere Merkmale der Marginalisierung schaffen. Versklavte Völker müssen in das gesamte hegemoniale [2] Machtsystem eindringen und es zerstören. Um dies zu erreichen, brauchen wir eine kritische Auseinandersetzung mit der Logik und den Annahmen, ausgesprochenen und unausgesprochenen, die diesem gesamten hegemonialen Machtsystem zugrunde liegen. Versklavte Völker werden sich zweifellos weiterhin an dieser Arbeit beteiligen.*

Über 15 Millionen Afrikaner wurden im Rahmen des transatlantischen Sklavenhandels gewaltsam vom afrikanischen Kontinent verschleppt. Ein Handel, der Menschen zu Waren machte, Gemeinschaften traumatisierte und die Schöpfung ausbeutete. Fast 220 Jahre nach der „gesetzlichen“ Abschaffung des Sklavenhandels wirkt sich das Erbe der Zerstörung und Zerrüttung weiterhin auf das Leben der Afrikaner und ihrer Nachkommen aus. Im Jahr 2014 riefen die Vereinten Nationen eine Dekade für Menschen afrikanischer Herkunft aus, die vom 1. Januar 2015 bis Dezember 2024 dauert. Die Einleitung dieses Jahrzehnts war ein Ergebnis der Weltkonferenz gegen Rassismus, Rassendiskriminierung, Fremdenfeindlichkeit und damit zusammenhängende Intoleranz 2010 in Durban, auf der anerkannt wurde, dass über 200 Millionen Menschen afrikanischer Herkunft in Amerika leben, die weiterhin mit Diskriminierung, Ausgrenzung, wirtschaftlicher Ungleichheit, mangelndem Zugang zu Gesundheitsversorgung, Armut und Marginalisierung konfrontiert sind. Das Jahrzehnt machte deutlich, wie wichtig es ist, die Lebensrealität von Menschen afrikanischer Herkunft aufzudecken. Die Dekade deckte auf, wie heimtückisch der Rassismus gegen Schwarze in der Art und Weise ist, wie Menschen afrikanischer Herkunft und Afrikaner in der Diaspora behandelt werden, und welche Beziehung dies zur Schöpfung und zur ökologischen Krise hat. Im Jahr 2007 bekräftigte die ökumenische Versammlung von WCC, WARC und CWM im Rahmen des <sup>200</sup>. Jahrestags der Abschaffung der Sklaverei

*Unterdrückung funktioniert nicht nur durch physische Gewalt und Zwang, sondern auch auf der diskursiven Ebene der Sprache, wo die Art und Weise, wie Wissen konstruiert wird, und die Art und Weise, wie wir Sprache verwenden, um die Realität und menschliche Beziehungen zu beschreiben, Elemente der Unterdrückung aufweisen. Da der transatlantische Handel mit Afrikanern und der Kolonialismus so wesentliche Bestandteile der Entstehung der Moderne waren, brachte diese wiederum viele Kategorien hervor, die mit Vorstellungen vom Menschsein, der Schöpfung und Gott zusammenhängen und oft als selbstverständlich angesehen werden. Es liegt Macht darin, uns selbst, unsere Situationen und unsere Beziehungen zu benennen – und umzubenennen. Daher ist es unerlässlich, dass wir die Kategorien, mit denen wir uns selbst in Beziehung zu anderen Menschen und zu Gott definieren, hinterfragen und kritisieren. Wenn wir die von Menschen geschaffenen Kategorien nicht hinterfragen und kritisieren, bleiben wir Sklaven des alten Denkschemas und können nicht vollständig erkennen, wie das System der Unterdrückung in seiner Gesamtheit funktioniert.*

Die Auseinandersetzung mit anti-schwarzem Rassismus hilft also dabei, den Blick auf das anhaltende Leid der Menschen zu richten, die nach dem Bild Gottes geschaffen sind, und auf Gottes geliebte Erde.

Ein vorgeschlagener Arbeitsplan:

1. Es ist unerlässlich, dass diese Gemeinschaft den Rassismus gegen Schwarze ausdrücklich benennt und sich nicht nur allgemein zum Antirassismus bekennt. Sie muss anerkennen, dass diejenigen von uns, die in

schwarze Körper haben, weiterhin die Narben und Wunden des Kolonialprojekts und seiner Vorgängerin, der „weißen Vorherrschaft“, tragen. Die Realität des Rassismus gegen Schwarze zu benennen, bedeutet, die Zeit realistisch zu deuten. Anti-schwarzer Rassismus manifestiert sich im Erbe der gegenwärtigen sozialen, wirtschaftlichen und politischen Marginalisierung von Menschen afrikanischer Herkunft in der Gesellschaft, wie z. B. mangelnde Chancen, niedrigerer sozioökonomischer Status, höhere Arbeitslosigkeit, erhebliche Armutsquoten und Überrepräsentation im Strafrechtssystem. Die Benennung von anti-schwarzem Rassismus ermöglicht es den von der Wirtschafts- und Umweltkrise betroffenen Menschen, sich einzubringen und ihre Weisheit und ihre Gaben in den Kampf einzubringen.

2. Zweitens wäre es im Sinne der Partnerschaft wichtig, dass die Gemeinschaft ihr Engagement für die Zweite Dekade für Menschen afrikanischer Herkunft mit ihrem Schwerpunkt auf Wiedergutmachung bekräftigt und sich innerhalb der Struktur der Vereinten Nationen (UN) für Fragen der Wiedergutmachung und der Würde der Menschen Afrikas und afrikanischer Herkunft einsetzt. In Anlehnung an die Erklärung von 2007 „Abgeschafft, aber nicht zerstört“:

*Wir glauben, dass Wiedergutmachung für die Heilung der Völker, die einst versklavt waren, unerlässlich ist. Wiedergutmachung geht weit über einen finanziellen Betrag hinaus; vielmehr geht es bei Wiedergutmachung darum, das begangene Unrecht anzuerkennen. Es ist ein Prozess, der Bekenntnis, Reue, Wiederherstellung und Versöhnung erfordert; er beinhaltet auch einen Prozess der Wahrheitsfindung, der Rechte festlegt, Wiedergutmachung leistet und zerbrochene Beziehungen wiederherstellt. Wiedergutmachung sowohl durch die Kirche als auch durch die Gesellschaft ist notwendig, und diese Wiedergutmachung ist sowohl praxisorientiert als auch prophetisch – das Benennen des begangenen Unrechts ist praxisorientiert oder ein Modell der Handlungsreflexion; das Wiedergutmachen des Unrechts ist eine prophetische Handlung.*

*Der Prozess der Wiedergutmachung erfordert die Wiederherstellung von Beziehungen, die die Würde und Menschlichkeit aller Beteiligten bekräftigen, um das zu reparieren, was zerbrochen wurde. Wiedergutmachung fordert auch den Täter zu Bekenntnis und Reue heraus und dient der Wiederherstellung und Heilung derjenigen, die ausgebeutet wurden.*

Im Abschlussbericht von Accra +20 heißt es

*bekräftigen wir, dass Gott ein Gott der Gerechtigkeit ist, und das Bekenntnis von Accra betont die wirtschaftliche*

*und ökologische Gerechtigkeit und damit Wiedergutmachungsgerechtigkeit, einschließlich als Reaktion auf den Handel mit Menschen als Ware und die Frage des Landes, wo indigene Völker zum wirtschaftlichen Vorteil einiger weniger von ihrem Land vertrieben werden. Dies ergibt sich als biblischer Imperativ für unseren gegenwärtigen Kontext. Aus Levitikus 25,8–55 kennen wir das Konzept des Jubiläums, das durch den Prozess der Rückführung und Erholung das Gedeihen von Land und Menschen fördern soll. Als Modell zur Bekämpfung der Ungerechtigkeiten unserer Zeit muss es weiter erforscht werden.*

3. Ich möchte die Gemeinschaft auffordern, Vertreter ihrer Mitgliedskirchen aus dem afrikanischen Kontinent und der Diaspora zusammenzubringen, um Beziehungen aufzubauen, Strategien zu entwickeln und Partnerschaften zu schmieden, um die wirtschaftlichen Herausforderungen und die Umweltkrise anzugehen. In dem Wissen, dass der Kontinent mit massiven humanitären und wirtschaftlichen Belastungen konfrontiert ist, dass Länder erhebliche BIP-Einbußen erleiden und Millionen von Menschen von Dürren und

Überschwemmungen ausgesetzt sind, die ihre Lebensgrundlage und Ernährungssicherheit zerstören und weiterhin riskante Migration auslösen, und dass Menschen in der Diaspora weiterhin wirtschaftlich benachteiligt sind, gemeinsam weiterhin Möglichkeiten für alternative wirtschaftliche Konzepte zu erkunden – beispielsweise die Zac-Steuer – und eine Plattform zu schaffen, um für Reparationen einzutreten und Mechanismen zu ihrer Verwirklichung voranzutreiben.

4. Entkolonialisierung – Unsere Arbeit basiert auf der Erkenntnis, dass Strukturen und Systeme der Kolonialisierung nach wie vor bestehen und von den derzeitigen Regierungen ehemals kolonialisierter Länder aufrechterhalten werden. Die Strukturen und Systeme der fortdauernden Kolonialisierung halten sich hartnäckig und reproduzieren sich selbst. Darüber hinaus neigen die meisten unserer Theologien, insbesondere wenn sie keine Kritik am Kolonialismus üben, dazu, diese kolonialen Systeme und Strukturen zu legitimieren. Lasst uns dekolonisierende Theologien bekräftigen und in unseren Kirchen fördern. Es ist wichtig, dass die Definition der Krise und die Lösungen von denen kommen, die am stärksten unter der Kolonialisierung leiden. Soziale Bewegungen, die aus den Diensten unserer Kirchen in den ehemals kolonisierten Ländern hervorgehen, können uns Modelle für dekolonisierende Praktiken aufzeigen. In unserem Streben nach Gerechtigkeit lassen wir uns von denen formen und prägen, die historisch gesehen Ungerechtigkeit erfahren haben. Die Kommodifizierung des Menschen, die sich in der Art und Weise zeigt, wie Kolonisatoren mit Sklaven handelten, zeigt sich erneut in der Art und Weise, wie Wanderarbeiter von modernen Nationalstaaten gesehen werden. Die Dekolonisierung in wirtschaftlich wohlhabenden Gesellschaften muss sich mit der Situation von Migranten befassen und die Nationalstaaten für ihre Kommodifizierung des Menschen zur Rechenschaft ziehen.
  
5. Es ist wichtig, einen intersektionalen Ansatz zu verfolgen, der berücksichtigt, dass Fragen der ethnischen Zugehörigkeit, des Geschlechts, der sexuellen Identität, der (Behinderung) und des wirtschaftlichen Status miteinander verflochten sind. Ich würde vorschlagen, dass wir eine *abolitionistische Ökologie* annehmen. In ihrem Essay „On Abolition Ecologies making ‚Freedom as a place““ in *Antipode*, einem radikalen Journal für Geografie, stellen Nik Heynen und Megan Ybarra das Konzept der *abolitionistischen Ökologie* vor, einen kritischen Ansatz, der Umweltgerechtigkeit und Befreiungskämpfe mit Theorien der Abschaffung verbindet und betont, wie rassistischer Kapitalismus, weiße Vorherrschaft und Siedlerkolonialismus ökologische Schäden und Ungleichheiten verursachen. Sie argumentieren, dass Umweltrassismus und ökologische Zerstörung mit Strafvollzugssystemen verflochten sind, und konzentrieren sich darauf, „Freiheit als Ort“ zu schaffen, indem sie unterdrückerische Systeme abbauen und Land- und Eigentumsverhältnisse neu denken, um ein befreites Leben für alle Wesen zu fördern. ~~Dies baut auf der Arbeit von W.E.B. Du Bois auf.~~
  
6. Wir erinnern uns an die Erklärung der Weltmissionskonferenz in Bangkok (1972–73): „*Wir als Christen erklären, dass koloniale Herrschaft antichristlich ist, weil sie jedem Menschen das unveräußerliche Recht auf Persönlichkeit verweigert. Keine Kirche kann ein solches System unterstützen*“

*, ohne ihre eigene Berufung und Mission in der Welt zu verraten.“* Mit einem Fokus auf Anti-Schwarz-Rassismus müssen wir auf unsere Theologien achten und sicherstellen, dass unsere theologischen Rahmenbedingungen nicht dazu beitragen, Menschen und die Schöpfung weiterhin zu einer Ware zu machen. Unsere Theologien müssen die Ansicht kritisieren, dass Menschen und die Schöpfung zu einer Ware gemacht werden können. Wir fördern weiterhin Ressourcen, die den Mitgliedskirchen helfen, sich kritisch mit Theologien und theologischen Rahmenbedingungen auseinanderzusetzen.